

Zweiter Bericht zur nationalen Lebensmittelversorgungssicherheit

April 2023

Wien, 18.4.2023

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft,
Stubenring 1, 1010 Wien

Autorinnen und Autoren: Abteilungsleiter DI Marcus Kučera, MPA

Fotonachweis: BML/Paul Gruber (S. 3)

Wien, 18. April 2023

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft und der Autorin/des Autors ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin/des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

Rückmeldungen: Ihre Überlegungen zu vorliegender Publikation übermitteln Sie bitte an marcus.kucera@bml.gv.at.

Vorwort



Mag. Norbert Totschnig, MSc

Die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln ist meine oberste Priorität. Wie angekündigt werden wir regelmäßig über die Lebensmittelversorgungssicherheit in Form eines Ministerratsvortrages informieren. Ich darf Ihnen hiermit den zweiten Bericht zur Lebensmittelversorgungssicherheit vorlegen. Die Lebensmittelversorgungssicherheit ist auch weiterhin sichergestellt. Das verdanken wir unseren Bäuerinnen und Bauern, den Unternehmen der Lebensmittelverarbeitung und des Lebensmittelhandels, sowie funktionierenden Wertschöpfungsketten und offenen Grenzen. Gerade in herausfordernden Zeiten sind Transparenz und seriöse Zahlen entscheidend. Der Bericht zur nationalen Lebensmittelversorgungssicherheit umfasst eine detaillierte Darstellung der Versorgungslage mit Lebensmitteln in Österreich entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Zudem wird über die allgemeine Agrarmarktlage, die Versorgungslage mit Betriebsmitteln, zur Lebensmittelbe- und -verarbeitung und zur Lage im Lebensmittelhandel Auskunft gegeben. Informationen zur Entwicklung der Lebensmittelpreise und ein langfristiger Ausblick auf die Versorgung gehören ebenfalls zu den Berichtsinhalten. Im Rahmen des Bundeslenkungsausschusses am 21. März 2023 fand ein wertvoller Austausch mit den Mitgliedern zur aktuellen Versorgungslage statt. Dabei wurde Auskunft über die Agrarmarktlage gegeben und über die Resilienz der Versorgungslage diskutiert, zudem wird ein Fachausschuss zur Thematik Stromausfall/Blackout eingerichtet. Um auch in Zukunft die Lebensmittelversorgung sicherzustellen wird laufend an Resilienzmaßnahmen gearbeitet.

Mag. Norbert Totschnig, MSc
Bundesminister

1 Versorgung mit Betriebsmitteln (Düngemittel, Futtermittel, Treibstoff)

Düngemittelversorgung:

National: Die hohen Gaspreise (zweites Halbjahr 2021 bis dato) wirkten sich im letzten Jahr auf die Herstellung von Düngemittel aus und führten weltweit zu volatilen, hohen Preisen für Düngemittel. Mittlerweile sind die Gaspreise gesunken und die Düngemittelproduktion wieder gesteigert worden. Die Düngemittelpreise (Harnstoff, Phosphat) sanken bereits auf das Vorkriegsniveau, liegen jedoch weiterhin deutlich über dem langjährigen Mittel. Die hohen Preise bzw. die Rückgänge der Düngemittelkäufe der österreichischen Landwirtschaft (von Juli 2021 bis Juni 2022 minus 19 %) hatten grundsätzlich keine Auswirkungen auf den Ertrag und die Qualität der Ernte 2022. Die Landwirtschaft hat sich rechtzeitig mit Düngemitteln für 2023 eingedeckt, daher sind aus aktueller Sicht keine Auswirkungen für die kommende Anbausaison zu erwarten. Seitens der Landwirtschaftskammer Österreich werden die Betriebe regelmäßig über die Marktlage informiert, bei Bedarf werden beispielsweise Einlagerungsempfehlungen für Düngemittel ausgesprochen. Aufgrund der unsicheren Entwicklung der Gaspreise, muss die Düngemittelversorgungssituation weiterhin beobachtet werden. Die hohen Mineraldüngerpreise sind für die konventionelle österreichische Landwirtschaft weiterhin herausfordernd.

International: Durch die sinkende Rohstoffverfügbarkeit (Russland, Weißrussland), hohe Gaspreise und weltweite Logistikprobleme hatte insbesondere in Europa im letzten Jahr eine starke Verringerung der Düngemittelproduktion stattgefunden (-70 Prozent EU-Düngemittelproduktion bis zum Sommer). Durch die zuletzt gesunkenen Gaspreise wurde die Düngemittelproduktion wiederaufgenommen. Die Talfahrt für internationale Düngemittelpreise setzt sich an den internationalen Börsen weiter fort. Kalkammonsalpeter kostet (AMA-Marktbericht) aktuell am europäischen Markt 336 €/t (10.04.2023) und verlor somit kräftig zum Niveau vor einem Monat 386 €/t (13.03.2023). Damit liegt der Preis deutlich unter dem Allzeithoch im März 2022 (963 €/t). Harnstoff kostet aktuell 465 €/t (10.04.2023) und verlor somit kräftig zum Niveau vor einem Monat 499 €/t (13.03.2023). Damit liegt der Preis deutlich unter dem Allzeithoch im März 2022 (1.285 €/t). Diammonphosphat liegt aktuell bei 708 €/t (10.04.2023) und verlor somit zum Niveau vor einem Monat 728 €/t (13.03.2023). Damit liegt der Preis deutlich unter dem Allzeithoch am 24.08.2022 (1.056

€/t). Die Europäische Kommission hatte am 9.11.2022 eine EU-Düngemittel-Strategie präsentiert. In dieser Mitteilung der Europäischen Kommission werden bekannte Maßnahmen vorgeschlagen, wie beispielsweise Markttransparenz, effizienter Einsatz von Mineraldünger, Förderung von organischen Düngemitteln, Verringerung der EU-Importabhängigkeiten und internationale Zusammenarbeit.

Futtermittelversorgung:

National: Die Futtermittelversorgung in Österreich ist derzeit gesichert. Die umliegenden EU-Länder bilden eine wichtige Quelle für Rohstoffimporte zur Futtermittelproduktion. Daher sind offene Grenzen und ein funktionierender EU-Binnenmarkt in dieser Hinsicht von großer Bedeutung. Die Futtermaispreise sind derzeit (rd. 225 €/t) um 35,7 Prozent niedriger als im März 2022. Der Rapspreis (rd. 461 €/t) ist auf dem niedrigsten Niveau seit 2 Jahren. Die Verfügbarkeit von Futtermitteln ist in Österreich gegeben und sehr stabil. Die Maisläger des heimischen Getreidehandels sowie der Verarbeiter sind um 7% besser gefüllt als vor einem Jahr. In vielen Bereichen (Rinder-, Milch- und Schweineproduktion) ist der Eigenfuttermittelanteil sehr hoch (> 80 Prozent), es müssen daher im Vergleich zu anderen Ländern weniger Futtermittel zugekauft werden. In der Geflügel- und Eierproduktion sind die hohen Futtermittelpreise allerdings deutlich spürbar, die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe ist weiterhin unter Druck.

International: Die internationalen Maispreise verloren seit 01.11.2022 bis dato -24%. Die EU-Maispreise (Pariser Börse rd. 247 €/t) liegen aktuell nahe dem 12-Monatstief am 23.03.2023 (243,50 €/t). Die EU-Maiseinfuhren aus der Ukraine wurden um 48% bzw. 3 Mio. t zum Vorjahreszeitraum erhöht, was die Versorgungssituation insgesamt entspannt. Durch die erhöhten EU-Sojaschrotimporte (Verdoppelung) aus der Ukraine, hat sich die Prämie für GVO-freien Sojaschrot (aus österr. Sojabohnen) auf Null verringert (Höchstwert der Prämie bei + 295 €/t 2021). Aktuell kostet GVO-Sojaschrot um 10 €/t mehr als GVO-freier Sojaschrot.

Treibstoff:

National: Die OMV-Raffinerie in Schwechat läuft seit dem 7. Oktober 2022 nach dem Unfall in der Hauptkolonne der Rohöl-Destillationsanlage wieder in Vollbetrieb. Die Märkte werden zuverlässig mit Treibstoffen versorgt und zusätzlich die Lager wieder aufgefüllt.

International: Gemäß BMK-Treibstoffmonitor (Stand: 13.4.2023) betragen die durchschnittlichen Treibstoffpreise an der Tankstelle (Bruttopreise inklusive aller Abgaben und Steuern) für Eurosuper 95 in Österreich 1,623 Euro pro Liter und im Durchschnitt aller EU-Staaten 1,763 Euro pro Liter. Der Bruttopreis für Eurosuper liegt damit in Österreich um 14 Cent pro Liter unter dem EU-Durchschnitt. Die Bruttopreise für Dieselmotorkraftstoff betragen in Österreich 1,605 Euro pro Liter und im EU-Schnitt 1,652 Euro pro Liter. Der Bruttopreis für Dieselmotorkraftstoff liegt demnach in Österreich um 4,7 Cent pro Liter unter dem EU-Durchschnitt.

2 Aktuelle Agrarmarktlage

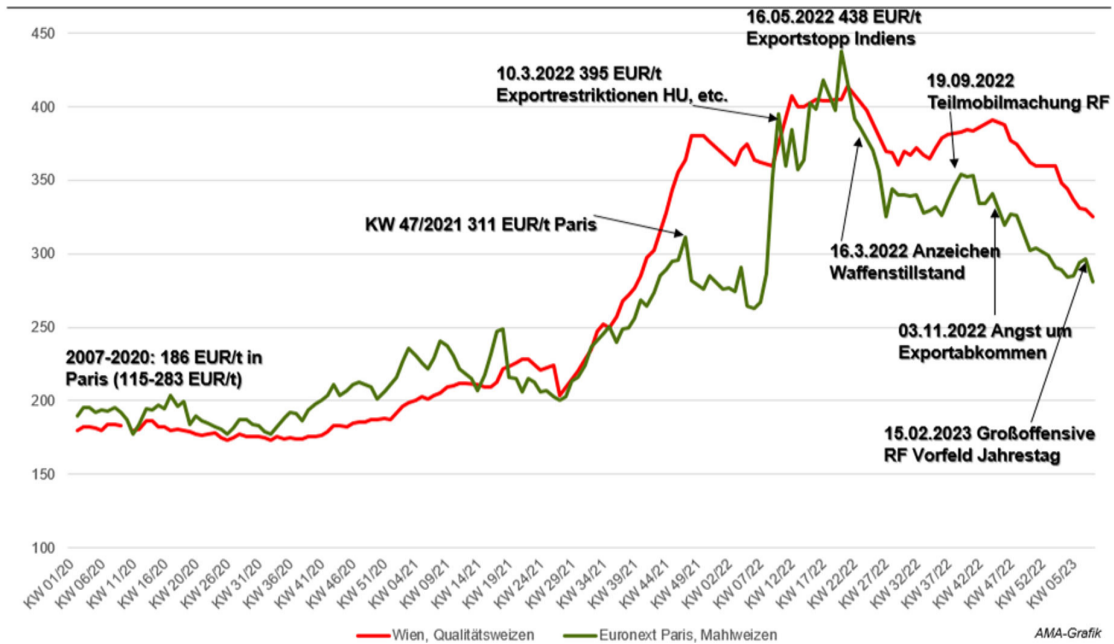
Getreide:

National: Die Getreideernte 2022 war mit 3,03 Mio. t (ohne Mais) deutlich (+8 %) über dem Vorjahr (2,79 Mio. t). Die Erntemenge von Weichweizen (u.a. für Mehlerzeugung) lag 2022 bei rund 1,56 Mio. t und somit um 10 Prozent über dem Vorjahr. Die Versorgung der heimischen Mühlenindustrie ist gesichert und besser als im Vorjahr. Die Hartweizenernte konnte 2022 deutlich gesteigert werden (+ 40 %). Die Fröste der nun abgeschlossenen Winterperiode, welche insbesondere im Februar 2023 auftraten (mit Temperaturen unter -10°C großteils ohne Schneedecke) führten bis dato zu keinen großflächigen Auswinterungsschäden. Am empfindlichsten für eventuelle Frostschäden ist Sommerbraugerste im Herbstanbau (Winterweichweizen und Winterroggen können weit tiefere Temperaturen bis -20°C ohne Schneedecke überdauern). Die Winterweizenfläche Österreichs für 2023 wird laut Schätzung der Statistik Austria und der Landwirtschaftskammer um 1,9 % wachsen. Die Winterhartweizenfläche wird (dank erhöhter Preise bis zur Aussaat im Oktober 2022) um rund 10% im Plus prognostiziert. Die Regenfälle der letzten Wochen wirken sich positiv auf die Anbauflächen in Österreich aus. Die Weizenpreise am heimischen Kassamarkt liegen mit aktuell 275 €/t (Qualitätsweizen, Börse Wien, 05.04.2023) auf dem niedrigsten Niveau seit Kriegsbeginn (Allzeithoch 425 €/t Ende Mai 2022) und sind sogar unter das Vorkriegsniveau (-31,3% zur KW 14/2022) gesunken. Sie folgen damit dem Rückgang der internationalen Weizennotierungen.

Abbildung 1: Preise für Mahlweizen in Österreich



Weizenpreis seit 1/2020



Grafiken Quelle: AMA

International: Die Weizenpreise an der internationalen Leitbörse in Paris gehen seit den Zusagen zur Verlängerung des internationalen Getreideabkommens (Black Sea Grain Initiative, Verlängerung bis 18.5.2023) und guter Anbauprognozen international zurück. Die aktuelle Weizennotierung in Paris liegt derzeit bei 251,25 €/t (10.4.2023), weit unter dem Peak von rd. 438 Euro/t vom 16.5.2022. Die EU-Versorgung mit Getreide ist 2022/23 weiterhin sehr gut. Die EU-Getreideproduktion verzeichnet 2022 einen Rückgang von -7,5 Prozent auf 270,2 Mio. t (Weichweizen -1,5 Prozent, Mais -24,7 Prozent). Dies führt insbesondere zu einem erhöhten Importbedarf bei Mais.

Tierproduktion:

National: Die Versorgung mit tierischen Produkten ist gegenwertig gesichert. Der Rindermarkt ist ausgeglichen und die Nachfrage in Gastronomie, Großhandel und Lebensmittel Einzelhandel gut. Am Schweinemarkt halten sich die Auszahlungspreise auf stabil gutem Niveau. Derzeit gibt es ein geringes Angebot an Schlachttieren. Beim Geflügelmarkt sind durchschnittliche Verkaufspreise der Schlacht- und Zerlegebetriebe weiterhin auf hohem Niveau (+22 % im Vorjahresvergleich). Bei Eiern hohes Produktionsniveau und gute Marktversorgung in Österreich. Die Eierpreise (Packstellen) liegen weiter über dem Vorjahresniveau. Im Februar 2023 wurden insgesamt 263.074 t GVO-freie Rohmilch von den Milchlieferanten übernommen, das sind 0,65% weniger als im Februar des Vorjahres. Nach durchschnittlich 58,92 ct/kg Rohmilch im Jänner 2023, wird der Erzeugermilchpreis (Durchschnitt aller Qualitäten und Inhaltsstoffe) für März auf 55,80ct/kg geschätzt. Der Preisrückgang ist damit begründet, dass die Inhaltsstoffe saisonal weiter fallen und einige Molkereien den Auszahlungspreis wiederum gesenkt haben.

Abbildung 2: Übersicht Versorgungslage tierische Produkte bzw. Milchmarkt

| Produkt | Angebot | Nachfrage | Versorgungslage |
|----------|---|---|---|
| Rind | Jungstiere: durchschnittlich; Kühe: bedarfsdeckend | Jungstiere: schwach; Kühe: zufriedenstellend | gut |
| Schwein | deutlich unter Vorjahren | Schweine: gut; Fleisch: unter den Erwartungen | Schweine: eher knapp; Fleisch: ausreichend |
| Geflügel | stabil | gute Nachfrage vor Ostern, kühle Temperaturen bremsen Grillgeschäft | gut |
| Eier | zunehmend knapp bei hohem Produktionsniveau | lebhaft (Ostersaison) | gut |

Produktion: Update 12.04.2023:

| Rohmilchanlieferung AT (in kg) | Februar 2023 | Februar 2022 | Vorjahr % | Diff zu 02/2021 % |
|---------------------------------|--------------|--------------|-----------|-------------------|
| an österreichische Erstankäufer | 263.074.295 | 264.795.928 | -0,65 | -1,33 |
| davon Biomilch | 48.440.007 | 49.826.574 | -2,78 | -6,28 |

Weiterhin aktuell:

| Produktion AT (in kg) | Jänner 2023 | Jänner 2022 | Vorjahr % | Diff zu 01/2021 % |
|-----------------------|-------------|-------------|-----------|-------------------|
| Trinkmilch | 67.525.706 | 65.140.656 | 3,66 | 3,09 |
| Mischtrunk | 31.805.676 | 27.119.781 | 17,28 | 21,67 |
| Süßrahm | 3.641.750 | 3.655.179 | -0,37 | 28,72 |
| Sauerrahm | 1.931.875 | 1.717.184 | 12,50 | 2,50 |
| Butter | 3.394.578 | 3.317.066 | 2,34 | -5,03 |
| Käse und Topfen | 19.182.257 | 18.545.931 | 3,34 | 7,88 |

Grafiken Quelle: AMA

International: Die EU-Rindfleischmärkte sind stabil (knappes Angebot in DE). Der EU-Schweinemarkt zeigt ein hohes Preisniveau bei weiterhin knappem Angebot. EU-Hühnerfleischpreise steigen auf 261 EUR/100 kg (+15 % über Vorjahresniveau). Hohe EU-Geflügelimporte aus der Ukraine durch zollfreien Marktzugang (+88 % im Vorjahresvergleich) verursachen insbesondere in den Nachbarländern einen hohen Wettbewerbsdruck. In der EU gibt es aufgrund der Vogelgrippe eine Eierunterversorgung und hohe Preise (+71 % über Vorjahresniveau). EU-Milchanlieferung ist seit September 2022 im Steigen. Auch in den USA und in Großbritannien steigt die Milchanlieferung. Die EU-Kommission gibt einen vorläufigen EU-Erzeugermilchpreis von 56,31 ct/kg für Jänner 2023 bekannt und schätzt diesen derzeit auf 54,78 ct/kg (weiterer Preisrückgang ist bereits zu beobachten). Auch die Milchpreise in Neuseeland und den USA fallen.

Obst und Gemüseversorgung:

National: Lagergemüse aus Österreich war in den letzten Monaten in ausreichendem Ausmaß verfügbar. Die heimische Versorgung mit frischem Obst und Gemüse war zu jeder Zeit gewährleistet. Die Vermarkter und Einzelhändler haben rechtzeitig auf aufkommende Engpässe reagiert, auch wenn mit erheblichen Mehrkosten. Im Spezialbereich Fruchtgemüse (Versorgung in der kalten Jahreszeit) aus dem geschützten Anbau (Paradeiser, Paprika, Gurken in kleiner Form) hat zwei hohe Kostenfaktoren, nämlich Personal und Energie. Durch die hohen Energiekosten im letzten Jahr, ergab sich in der kältesten Phase mit am wenigsten

Licht (Jän/Feb) eine Verzögerung der Frühjahrsproduktion von 2-3 Wochen pro Kulturart. Die fehlenden Mengen konnten durch Importe gedeckt werden.

International: Derzeit ist eine EU-weite Entspannung zu beobachten und die Preise stabilisieren sich. Auch ist in der EU mehr Menge zur Verfügung (auch NL). UK-Knappheiten: zeigt Wichtigkeit des EU-Binnenmarkts für Versorgungssicherheit; Die Knappheiten dort hatten unterschiedliche Gründe, einerseits Brexit-Effekte; Ausfälle durch Kältewellen in Südeuropa/Nordafrika; der EU-Binnenmarkt wird bevorzugt beliefert; Landwirte bekamen zu wenig Unterstützung Obst/Gemüse-Bereich bei Energiekosten; der Handel war nicht bereit die Preise zu zahlen.

Selbstversorgungsgrade bei Agrarprodukten:

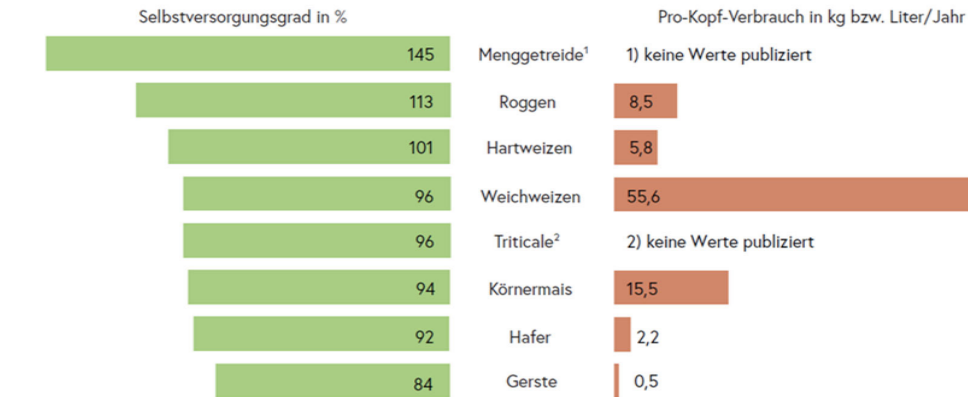
National: Im Jahr 2021 wurden von der heimischen Landwirtschaft an tierischen Produkten 905 000 t Fleisch, 3,87 Mio. t Milch, 2,24 Mrd. Stück Eier und 5 000 t Fisch produziert. Der Inlandsverbrauch betrug 793 000 t Fleisch (88,5 kg pro Kopf), 698 000 t Trinkmilch (77,9 kg pro Kopf), 2,09 Mrd. Stück Eier (233 Stück pro Kopf) und 71 300 t Fisch (8,0 kg pro Kopf). Der Grad der Selbstversorgung erreichte bei Fleisch 114 %, bei Käse (inkl. Schmelzkäse) 118 %, bei Eiern 92 % und bei Butter 72 % (Quelle: Statistik Austria Versorgungsbilanzen). Beispiele für die Ernährungsselbstversorgung sind auch aus den AMA-Bilanzen ablesbar. So werden von einer Getreideproduktion von rd. 5 Mio. t pro Jahr rund 700.000 t für die menschliche Ernährung verwendet. Die Mühlen könnten mit den derzeitigen Lagerständen rund 1 Jahr lang (auch ohne Getreidenachschub) Mehl erzeugen.

International: Auch die Selbstversorgungsgrade in der EU liegen bei den meisten Produktgruppen über oder nahe 100 Prozent (Mahlweizen 134 %, Milch 104 %, Käse 112 %, Butter 109 %, Rindfleisch 106 %, Schweinefleisch 121 %, Geflügelfleisch 110 %). Die EU ist in der Lage sich bei den wichtigsten Grundnahrungsmitteln selbst zu versorgen. Die EU-27 produzieren rund 270 Mio. t Getreide pro Jahr, davon werden rund 58 Mio. t für die menschliche Ernährung benötigt. Annähernd gleich viel (rund 50 Mio. t werden jährlich exportiert, d.h. im unwahrscheinlichen Fall von Knappheiten, könnte die EU einfach weniger exportieren und dadurch die menschliche Ernährung sicherstellen). Bei Milchprodukten (frisch) deckt die Produktion (37 Mio. t) den Verbrauch (35 Mio. t) komplett ab (2 Mio. t werden exportiert). Das gleiche gilt für Käse (10 Mio. t Produktion u. 9,6 Mio. t Verbrauch bzw. 1,4 Mio. t Export) und Fleisch (43 Mio. t Produktion und 38 Mio. t Verbrauch).

Abbildung 3: Selbstversorgungsgrade und Pro-Kopf-Verbrauch Lebensmittel in Österreich

Getreide – Selbstversorgungsgrade und Pro-Kopf-Verbrauch

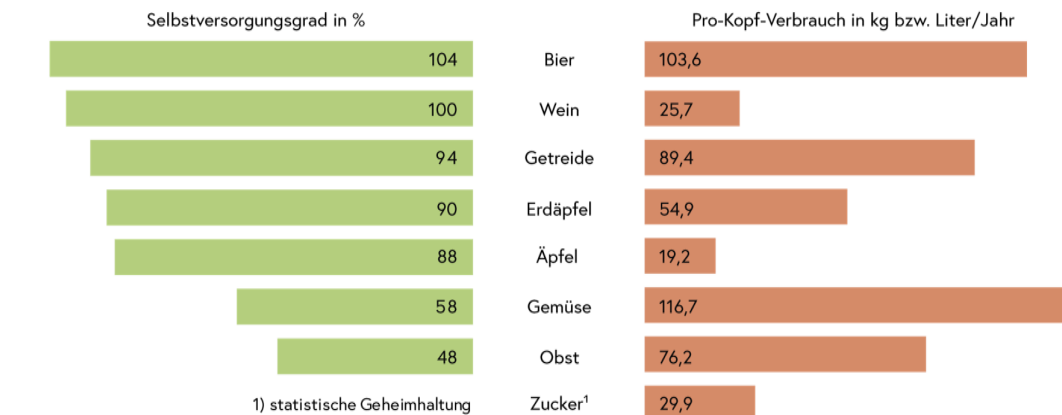
2020/21, in %



Quelle: Versorgungsbilanzen Statistik Austria, BMLRT

Pflanzliche Erzeugnisse – Selbstversorgungsgrade und Pro-Kopf-Verbrauch

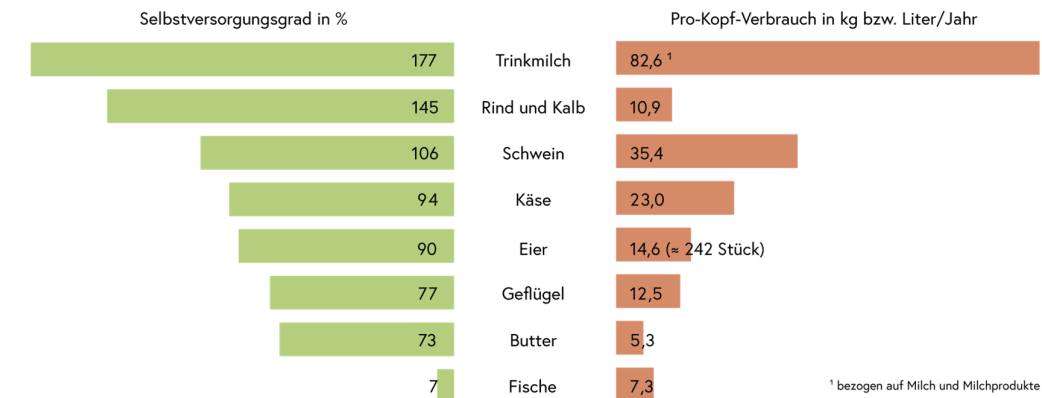
2020/21, in %



Quelle: Versorgungsbilanzen Statistik Austria, BMLRT

Tierische Erzeugnisse – Selbstversorgungsgrade und Pro-Kopf-Verbrauch

2020, in %



¹ bezogen auf Milch und Milchprodukte

Quelle: Versorgungsbilanzen Statistik Austria, BML

3 Lebensmittelbe- und Verarbeitung

National: Insgesamt sind im letzten Jahr und am Beginn 2023 keine Einschränkungen in der Lebensmittelbearbeitung und Lebensmittelverarbeitung gemeldet worden. Viele Betriebe stehen vor großen Herausforderungen in Bezug auf die stark gestiegenen Input-, Energie-, Verpackungs- und Rohstoffkosten. Auch eine schnelle Energiewende ist in vielen Betrieben nicht möglich, weil Gas in weiten Bereichen der Lebensmittelherstellung zum Einsatz kommt (u.a. Molkereien, Bäckereien, Schlacht- und Zerlegebetriebe, Fleischwarenerzeugung). Die hohen Energiepreise könnten nicht vollumfänglich in den Verkaufspreisen der Lebensmittelhersteller abgedeckt werden. Einige Betriebe haben durch Heizöl extra-leicht für den Fall von Einschränkungen in der Gasversorgung und aufgrund der hohen Gaspreise substituiert, was aber hohe Investitionskosten verursacht hat. Einige Betriebe haben schon vor der Energiekrise die Umstellung auf alternative Energiequellenvollzogen. Insgesamt belasten die Energiekosten die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit vieler Betriebe stark.

International: Auf EU-Ebene sind die Herausforderungen für die Lebensmittelhersteller ganz ähnlich zu Österreich zu sehen. Stark gestiegene Input-, Energie-, Verpackungs- und Rohstoffkosten belasten die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit vieler Unternehmen in der EU. Die internationalen Lieferketten haben sich nach den Problemen der Vorjahre (COVID-19, Containerfrachtkosten) entspannt. Durch Nachfragerückgänge im Zusammenhang mit verhaltenem globalem Wirtschaftswachstum, sind derzeit genügend Containerkapazitäten vorhanden und die internationalen Frachtkosten stark gesunken. Auf EU-Ebene werden die Herausforderungen für die Lebensmittelversorgung in der Experten-Gruppe für den Europäischen Mechanismus zur Krisenvorsorge und Krisenreaktion im Bereich der Ernährungssicherheit (EFSCM - European Food Security Preparedness and Response Mechanism) behandelt, in der auch die EU-Wirtschaftsverbände und Branchenvertreter mit der Europäischen Kommission und den EU-Mitgliedstaaten zu Sondersitzungen zusammentreffen. Die Gruppe prüft, wie die Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor verbessert und die Risiken in der derzeitigen Krise bewertet werden können. Die Widerstandsfähigkeit und Selbstversorgung des EU-Lebensmittelsystems ist derzeit sichergestellt und die Verfügbarkeit von Lebensmitteln in der EU nicht gefährdet. Es werden aber im EFSCM Maßnahmen besprochen, um sich auf potenzielle Bedrohungen der globalen Lebensmittelversorgung und der Ernährungssicherheit vorzubereiten und gegebenenfalls darauf zu reagieren.

4 Lebensmittelhandel

National: Die Lage im Einzel- und Großhandel hat sich im Vergleich zu 2022 entspannt. Herausforderungen betreffen die Liefersituation im Lebensmitteleinzelhandel in wenigen Produktgruppen. Derzeit keine Lieferschwierigkeiten zu beobachten, nur vereinzelte Ausfälle bei Tiernahrung und Süßwaren. Der Ausblick für die kommenden Wochen ist unverändert bzw. positiv zu sehen. Entspannt zeigt sich auch der heimische Großhandel. Herausforderungen der Liefersituation bei Fruchtgemüse und Beeren haben sich mittlerweile entspannt. Durch die stark gestiegenen Energiekosten ist der Handel mit massiven Zusatzkosten konfrontiert. Laut Händlerbefragung durch den Handelsverband sind die Stromkosten der heimischen Lebensmittelhändler im Vergleich mit 2021 um +220 % gestiegen, die Gaspreise sogar um +280 %. Gerade in kleineren Geschäften wirken sich die hohen Energiekosten überproportional aus. Aktuell haben österreichweit bereits rund 600 Gemeinden keinen eigenen Nahversorger mehr. Bis Ende 2023 könnte diese Zahl auf 1.000 Gemeinden ansteigen.

International: Der EU-Lebensmitteleinzel- und -großhandel ist ein bedeutender Energieverbraucher in den Bereichen Kühlung, Heizung und Belüftung. Der EU-Handel ist bereits aktiv dabei, seinen Strom- und Gasverbrauch zu senken und auf alternative Energiequellen umzustellen. Alle EU-Maßnahmen zur kurzfristigen Entlastung von den stark gestiegenen Energiepreisen und längerfristig die Reform des europäischen Energiemarktes und der Preisbildungsmechanismen werden vom Handel unterstützt. Derzeit ist durch die Kombination aus hohen Energie- und Logistikkosten und die Erwartungen der Konsumentinnen und Konsumenten in Richtung leistbare Lebensmittel für die Wirtschaftlichkeit auch im Handel herausfordernd. Der EU-Lebensmittelhandel mit sehr vielen Geschäften und Lagern ist von einer sicheren Energieversorgung abhängig (insb. für Kühlung und Heizung). Die Energierechnungen haben sich in vielen EU-Ländern vervierfacht und machen (laut Angaben von EuroCommerce) inzwischen rund 40 % des EBIDTA (Betriebsergebnis ohne Verzerrungen durch Steuern, Zinsen und Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände) der Einzelhändler aus.

5 Lebensmittelpreise

National: Bei der derzeitigen Teuerung auch im Lebensmittelbereich ist Folgendes zu berücksichtigen: Der Anteil von Lebensmitteln und Getränken an den Gesamtausgaben der Haushalte ist seit den 1950er Jahren stark gesunken. Damals gab ein durchschnittlicher Haushalt fast 50 Prozent des verfügbaren Budgets für Lebensmittel aus. Derzeit entfallen pro Monat durchschnittlich nur noch etwa 12 Prozent der Haushaltsausgaben auf Lebensmittel und Getränke (ohne Außer-Haus-Konsum, der in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist). Das entspricht rund 350 von durchschnittlich 3.250 Euro pro Haushalt (Konsumerhebung Statistik Austria 2019/20). Die Ernährung ist damit bei den Ausgaben an vierter Stelle (1. Wohnen und Energie, 2. Verkehr sowie Freizeit, 3. Sport und Hobby). Die Teuerung ist naturgemäß auch bei Lebensmitteln gegeben, aber die finanzielle Belastung für die Haushalte in anderen Bereichen größer. Die Teuerung (Inflationsrate) sank im März (laut Statistik Austria) 2023 auf +9,1 % (Februar +10,9 %). Das ist der niedrigste Wert seit Juni 2022. Treibstoffe u. Heizöl dämpfend, auch bei Nahrungsmitteln schwächt sich Preisauftrieb ab. Im Jänner 2023 war die Inflation mit 11,2 % auf dem höchsten Stand seit 1952. Gerade für einkommensschwache Haushalte ist es ein großes Problem, wenn Energie und Waren des täglichen Gebrauchs wie Lebensmittel deutlich teurer werden. Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke verteuerten sich im Februar 2023 durchschnittlich um 16,2 % (Einfluss auf Inflationsrate: +1,86 Prozentpunkte), etwas weniger als im Jänner (+17,0 %; Einfluss: +1,92 Prozentpunkte). Der Preisdruck insbesondere bei Milch, Käse und Eiern ging leicht zurück, ebenso bei Ölen und Fetten, insbesondere durch die stark gesunkenen Butterpreise. Die Österreichische Nationalbank erwartet, dass die Teuerung im Jahresschnitt 2023 nach EU-Berechnung in Österreich 6,5 % betragen soll – also deutlich weniger als die 8,6 % Inflationsrate für das Jahr 2022. Die Teuerung wirkte sich 2022 auf das Kaufverhalten aus (RollAMA). Die Einkaufsmenge ging 2022 gegenüber 2021 um 8 % zurück und befindet sich damit auf Vorpandemieniveau. Während der Pandemie wurde vermehrt im Handel eingekauft da Außerhausverzerr, Gastronomie und Tourismus durch Lockdowns geschlossen waren. Es wurde preisbewusster gekauft (jeder dritte Euro wurde für vergünstigte Lebensmittel ausgegeben. Der Aktionsanteil im Lebensmittelhandel nahm über alle Produktgruppen hinweg zu (z.B. Fleisch mit 42 % Aktionsanteil, Butter 40 %, Käse 30 %)

Der Biotrend ist stabil und konnte mit einem Anteil von 11,5 % bei den Einkäufen im Lebensmitteleinzelhandel 2022 im Vergleich zum Vorjahr sogar leicht zu legen. So kletterten

die Anteile für diese erfassten Warengruppen (Milchprodukte, Fleischprodukte, Obst & Gemüse, Eier, Fertiggerichte) vom 2019er Vor-Pandemie-Niveau von 9,3% auf 11,5% im Jahr 2022. Die Preissteigerungen 2022 bei Bio blieben auf Grund des geringeren Einsatzes fossiler Energie zurück. Sie betragen +7,5%, im Vergleich zu +11,5% bei den konventionellen Preisen. Bio hat sich damit in Österreich als besonders krisensicher erwiesen.

International: Die jährliche Inflationsrate der Eurozone lag im März 2023 bei 6,9 %, gegenüber 8,5 % im Februar 2023. Betrachtet man die Hauptkomponenten der Inflation im Euroraum, so wird erwartet, dass Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak im März die höchste Jahresrate erwartet (15,4 %, gegenüber 15,0 % im Februar), gefolgt von Industriegütern ohne Energie (6,6 %, gegenüber 6,8% im Februar), Dienstleistungen (5,0 % gegenüber 4,8 % im Februar) und Energie (-0,9 % gegenüber gegenüber 13,7 % im Februar). Die Agrarrohstoffpreise gehen international weiter zurück und sind im März 2023 den 12. Monat in Folge gefallen (FAO Food Price Index vom 7.4.2023). Die Preise gingen im März im Vergleich zum Februar um -2,1 % zurück und liegen damit um - 20,5 % unter dem Höchststand von März 2022. Erhebliche Rückgänge der Preisindizes für Getreide (- 5,6 %), pflanzliche Öle (- 3 %) und geringfügig für Molkereiprodukte (-0,8 %) zu beobachten. Ein Jahr nach Beginn der russischen Invasion in der Ukraine ist die Teuerung insbesondere bei Energie und weiterhin die größte Herausforderung für die EU-Agrar- und Lebensmittelwirtschaft. Zwar normalisieren sich die Preise in den letzten Monaten weiter und die Einkommen der Landwirte haben sich bis zu einem gewissen Grad stabilisiert, doch geben die hohen Energie- und Betriebsmittelpreise weiterhin Anlass zur Sorge, und die EU-Mitgliedstaaten sind weiterhin von der Vogelgrippe und der Afrikanischen Schweinepest betroffen. Österreich liegt im Februar 2023 mit einer Lebensmittelinflationsrate von 16,5 % im unteren EU-Drittel (siehe Abbildung 4). Bei der allgemeinen Inflationsrate (Gesamtinflationsrate über alle Produktbereiche) hat Österreich unter den 20 Eurozonen-Ländern die 7-höchste Inflationsrate im März 2023 (EU-Schätzung 9,2 % - siehe Abbildung 5).

Abbildung 4: Jährliche Lebensmittel-Inflationsrate in % in der EU-27 im Vergleich zwischen Februar 2023 und Februar 2022

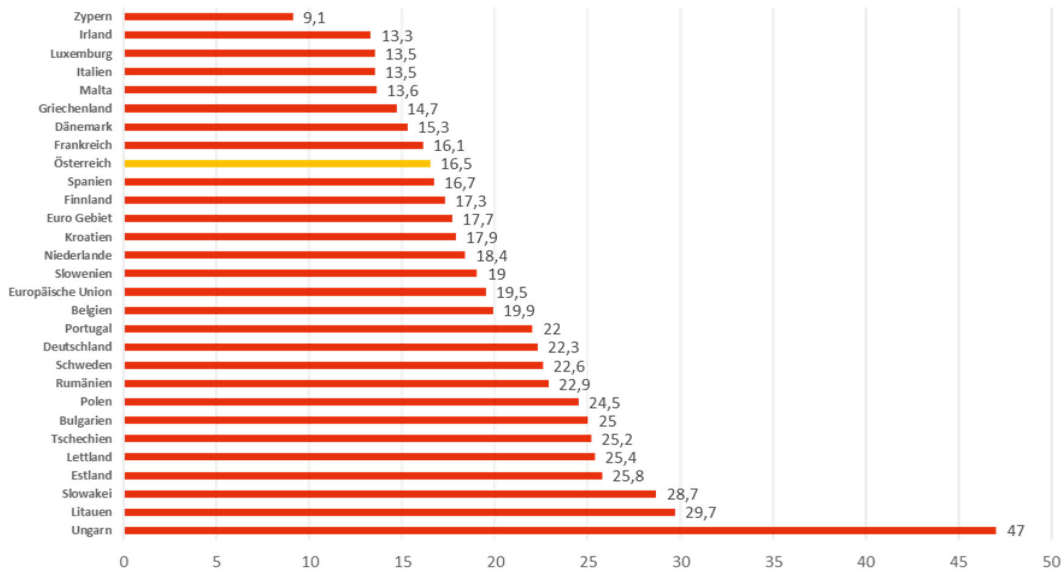


Abbildung 5: Gesamtinflationsraten Eurozonen-Länder (Eurostat) vom 30.3.2023

Inflation rates (%) measured by the HICP

| | Annual rate | | | | | | | Monthly rate |
|-------------|-------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------------|
| | Mar 22 | Oct 22 | Nov 22 | Dec 22 | Jan 23 | Feb 23 | Mar 23 | Mar 23 |
| Belgium | 9.3 | 13.1 | 10.5 | 10.2 | 7.4 | 5.4 | 4.9e | 0.2e |
| Germany | 7.6 | 11.6 | 11.3 | 9.6 | 9.2 | 9.3 | 7.8e | 1.1e |
| Estonia | 14.8 | 22.5 | 21.4 | 17.5 | 18.6 | 17.8 | 15.6e | 0.7e |
| Ireland | 6.9 | 9.4 | 9.0 | 8.2 | 7.5 | 8.1 | 7.0e | 0.9e |
| Greece | 8.0 | 9.5 | 8.8 | 7.6 | 7.3 | 6.5 | 5.4e | 1.6e |
| Spain | 9.8 | 7.3 | 6.7 | 5.5 | 5.9 | 6.0 | 3.1e | 1.1e |
| France | 5.1 | 7.1 | 7.1 | 6.7 | 7.0 | 7.3 | 6.6e | 0.9e |
| Croatia | 7.3 | 12.7 | 13.0 | 12.7 | 12.5 | 11.7 | 10.5e | 0.8e |
| Italy | 6.8 | 12.6 | 12.6 | 12.3 | 10.7 | 9.8 | 8.2e | 0.8e |
| Cyprus | 6.2 | 8.6 | 8.1 | 7.6 | 6.8 | 6.7 | 6.0e | 1.1e |
| Latvia | 11.5 | 21.7 | 21.7 | 20.7 | 21.4 | 20.1 | 17.3e | 0.8e |
| Lithuania | 15.6 | 22.1 | 21.4 | 20.0 | 18.5 | 17.2 | 15.2e | 0.6e |
| Luxembourg | 7.9 | 8.8 | 7.3 | 6.2 | 5.8 | 4.8 | 3.0e | 0.2e |
| Malta | 4.5 | 7.4 | 7.2 | 7.3 | 6.8 | 7.0 | 7.0e | 1.2e |
| Netherlands | 11.7 | 16.8 | 11.3 | 11.0 | 8.4 | 8.9 | 4.5e | 0.2e |
| Austria | 6.6 | 11.6 | 11.2 | 10.5 | 11.6 | 11.0 | 9.2e | 0.5e |
| Portugal | 5.5 | 10.6 | 10.2 | 9.8 | 8.6 | 8.6 | 8.0e | 2.0e |
| Slovenia | 6.0 | 10.3 | 10.8 | 10.8 | 9.9 | 9.4 | 10.4e | 0.5e |
| Slovakia | 9.6 | 14.5 | 15.1 | 15.0 | 15.1 | 15.4 | 14.8e | 1.2e |
| Finland | 5.8 | 8.4 | 9.1 | 8.8 | 7.9 | 8.0 | 6.8e | 0.5e |

e estimate Source dataset: [prc_hicp_manr](#)

Quelle: [Eurostat](#)

6 Langfristiger Ausblick zur Lebensmittelversorgung

National: Die Lebensmittelversorgungssicherheit (Ernährungssicherheit) erscheint auch mittelfristig nicht gefährdet. Nichtsdestotrotz haben die Agrar- und Lebensmittelwirtschaft weiterhin die Herausforderungen des Klimawandels, des Boden- bzw. Flächenverbrauchs, der Energiekrise und der Teuerung zu bewältigen. Der Klimawandel bringt höhere Temperaturen, Extremwetterereignisse und geänderte Niederschlagsverteilungen (Wassermangel) mit sich. Die Anpassung unserer Kulturpflanzen an die Auswirkungen des Klimawandels spielt daher auch in Bezug auf die Versorgungssicherheit der Zukunft nicht nur in Österreich, sondern auch global eine entscheidende Rolle. Der Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel sind auch in den Zielen des österreichischen Landwirtschaftsgesetzes verankert. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion ist, auch unter den Aspekten von Klimawandel und Bodenverbrauch einschließlich Zukunftsprognosen, in jedem zweiten Jahr im „Grünen Bericht“ detailliert zu behandeln. Für einige Betriebe in der Lebensmittelindustrie und im Lebensmittelgewerbe sind in der aktuellen Energie- und Teuerungskrise die Grenzen der Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit bald erreicht. Einige Erfolgsfaktoren sichern die Ernährungssicherheit Österreichs nachhaltig ab. Zur den Erfolgsfaktoren des resilienten österreichischen Agrar- und Lebensmittelsystems gehören insbesondere die flächendeckende Agrarproduktion in Familienbetrieben (auch in benachteiligten und Berggebieten), gute Ausbildung und diverse wirtschaftliche Standbeine in der Landwirtschaft, der Fokus auf nachhaltige Erzeugung im Einklang mit Ökologie und Tierwohl, genügend Lebensmittelhersteller im Land und offene Grenzen im EU-Binnenmarkt. Österreich ist Bio-Europameister. 27 % der Fläche und 22,5 % unserer Betriebe sind Bio-Landwirtschaft, Tendenz steigend. Im Regierungsprogramm ist das Ziel verankert, den Anteil an biologischer Landwirtschaft auf 30 Prozent zu steigern, gemäß Bio-Aktionsprogramm des BML soll dieser Anteil unter Berücksichtigung der Entwicklung der Nachfrage bis 2030 auf 35 % weiter gesteigert werden. Dazu muss die gesamte Wertschöpfungskette in die Weiterentwicklung einbezogen werden. Laut dem EU-Bio-Aktionsplan sollen die Bio-Flächen in Europa bis 2030 im Durchschnitt auf 25 Prozent ausgeweitet werden. In Österreich ist dieser Zielwert schon erreicht.

International: Der russische Angriffskrieg in der Ukraine hat unmittelbare Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit von Millionen Menschen weltweit. Die Kosten in der gesamten

Wertschöpfungskette der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft sind gestiegen. Steigende Energie- und Düngemittelpreise haben den globalen Getreidemarkt 2022 destabilisiert. Als langjähriger und weltweit verlässlicher Partner will die EU einen Beitrag für globale Ernährungssicherheit leisten und krisenfeste, nachhaltige Lebensmittelsysteme aufbauen. Die Lebensmittelversorgungssicherheit in der EU ist derzeit nicht gefährdet, da Europa bei den meisten Agrarprodukten eine weitreichende Selbstversorgung hat und im Bereich verarbeiteter Lebensmittel ein Netto-Exporteur ist. Die EU-Landwirtschaft ist jedoch Nettoimporteur von bestimmten Produkten wie Eiweißfuttermitteln. Diese Anfälligkeit bei Eiweißfuttermitteln und die hohen Preise für Düngemittel bzw. Energie stellen die Landwirtschaft vor große Herausforderungen. Die EU-Kommission hat daher kurz- und mittelfristige Maßnahmen zur Erhöhung der weltweiten Ernährungssicherheit und zur Unterstützung der Landwirtschaft in der EU vorgeschlagen. Unter anderem werden (2020-2024) seitens der EU 8 Mrd. € für die weltweite Ernährungssicherheit ausgegeben. Über 70 Länder erhalten dadurch Förderungen zur Stabilisierung ihrer Lebensmittelsysteme. Die EU-Landwirtschaft wurde unter anderem mit 500 Mio. € (außergewöhnliche Anpassungshilfe) unterstützt. Krisenresiliente Systeme im Zuge einer zunehmenden Unabhängigkeit der europäischen Landwirtschaft von Energie, energieintensiven Importen und Futtermiteleinfuhr soll zukünftig forciert werden. Hierzu muss die EU ihre Importe und Absatzmöglichkeiten im Rahmen einer fairen und ausgewogenen multilateralen und bilateralen Handelspolitik breiter anlegen. Der Europäische Bereitschafts- und Reaktionsmechanismus für die Ernährungssicherheit (EFSCM) prüft, wie die Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor verbessert und Risiken im Krisenfall bewertet werden können. Wie in der EU "Farm to Fork"-Strategie dargelegt, hat die Europäische Kommission einen Notfallplan entwickelt, um die Lebensmittelversorgung und die Lebensmittelsicherheit in Krisenzeiten zu gewährleisten. Der Plan zielt darauf ab, jederzeit eine ausreichende und vielfältige Versorgung der Bürger:innen mit sicheren, nahrhaften, erschwinglichen und nachhaltigen Lebensmitteln zu gewährleisten. Im Rahmen der „Farm to Fork“-Strategie soll der Anteil der biologischen Landwirtschaft in der EU bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche bis 2030 auf 25 % angehoben werden. Die EU-Mitgliedstaaten sind aufgefordert, nationale Pläne für ökologische/biologische Landwirtschaft zu erarbeiten.

Stubenring 1, 1010 Wien
bml.gv.at

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft